



femmesTISCHE
männerTISCHE

Sihem, aus Tunesien, 2014 in die Schweiz gekommen

«Ich stamme von einfachen Bauersleuten ab und verdanke es meiner Grossmutter, einer Berberfrau, dass ich jetzt hier bin. Sie, die nie zur Schule gegangen ist und weder lesen noch schreiben konnte, ermunterte mich, aus meinem kleinen Dorf in der Nähe von Beja im Norden Tunesiens wegzugehen. Sie war eine starke Frau und sagte mir, ich solle nicht weinen, Frauen seien fähig, die Welt zu verändern. In Tunis habe ich Literaturwissenschaften und arabische Sprache studiert und eine Weile lang auf Gymnasialstufe unterrichtet. Später erarbeitete ich für eine Gemeinde ein pädagogisches Konzept für ein Haus mit Kindergarten, Hort und Krippe und führte dieses – bis das Geld ausblieb. Nebenbei lernte ich abends Italienisch.

In Tunesien gab es viele ausländische Firmen, die mit Off-shore-Projekten von Privilegie und von Steuerermässigungen profitierten. Ich erhielt eine Stelle bei einer italienischen Schuhfirma, dolmetschte und verhandelte mit den Banken und dem Zoll. Das gefiel mir sehr gut, und die Firma bot mir einen Vertrag in Verona an. Doch nach zwei Jahren wurden Leute entlassen, mich traf es, weil ich noch nicht lange in Italien war. Ich arbeitete darauf in Hotels im Südtirol und traf auf meinen Mann, einen Schweizer.

Es war Liebe auf den ersten Blick. Doch lange wusste ich nicht, wie mich entscheiden. Es gab viele Fragen: noch einmal eine neue Sprache, die fünfte, wieder ein neues Land – zudem hatte ich Angst, dass es mit meiner Familie schwierig werden könnte. Doch es klappte. Ich kam in die Schweiz und lernte wie alle Ausländerinnen und Ausländer zuerst intensiv Deutsch. Am Nachmittag jedoch sass ich jeweils allein zuhause, in einer tiefen, intensiven Stille. Nach Italien war das ein Schock. Ich wusste nicht, was machen – ich konnte ja nicht immer nur lesen, schreiben, joggen. Dann lernte ich übers Eltern-Kind-Zentrum (Elki) Femmes-



Tische kennen – und ich wurde ein Fan. Ich begann mich zu engagieren, organisierte die Gesprächsrunden Fit für den Kindergarten – und lernte ganz viele Frauen kennen. Die Arbeit von Femmes-Tische reduziert sich nicht nur auf die Diskussionsrunden: Man geht nach Hause mit neuen Kontakten, mit Aufträgen, mit Ideen. Im Leben geht es um Kontakte.

Ein Leben ohne Kontakte ist ein Gefängnis. Ich konnte für Elki arbeiten und lernte viele Flüchtlinge mit ihren Geschichten kennen – Flüchtlinge aus Kurdistan, Syrien, Irak, aber auch aus Nicht-arabischsprachigen Ländern. Es geht oft ums Austauschen, um Mitgefühl oder zum Beispiel darum, eine Frau zu begleiten, die Angst hat, mit ihrem Kind zum Arzt zu gehen. So öffnete sich für mich Tür um Tür. Ich übersetze für die Gemeinde, arbeite im Schulhort, engagiere mich in der reformierten Kirche für Flüchtlinge. Meine Grossmutter hat mich gelehrt, dass wir alle zusammenleben können, dass es um Respekt geht. Es hätte ihr hier gut gefallen. »

Aufgezeichnet von Manuschak Karnusian